

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 117.

Herborn, Freitag, den 19. Mai 1916.

14. Jahrgang.

Wann kommt der Friede?

Mit dieser Frage beschäftigen sich in trefflicher Auslegung die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die an letzter Stelle ihrer Nummer 247, Abendausgabe vom 18. Mai, schreiben:

„Auf diese millionenfach gestellte Frage gibt es nur eine Antwort: Erst dann, wenn es gelungen sein wird, in dem durch England aufgezwungenen Wirtschaftskrieg einen durchschlagenden, zweifelsfreien Wirtschaftssieg zu erringen. Dieser aber ist erst dann, wenn die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung eine bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete, einheitliche Organisation geworden ist; wenn Erzeugung, Handel und Verbrauch gleichmäßig, aus eigener wirtschaftlicher Kraft heraus, lückenlos und rasch geregelt sind.“

Nur eine solche Organisation, deren glatter Betrieb, zu beliebigen Jahres hinaus, offen vor aller Welt liegt, und der gesichert ist durch die unüberwindlichen Angriffs- und Verteidigungskräfte unserer heldenhaften Heere, wird mit dem Schwergewicht einer unabweislichen Tatsache bei England den Frieden automatisch erzwingen.

Im Gegensatz hierzu sind alle örtlichen Ausschüsse oder Komitees für eine gewisse Zeitpanne, ist die tödliche Angst vor einem Kriegesjargonismus, ist alles Glückswort zur Schonung einseitiger Interessen, alles Schielen auf plötzlich einsetzende Friedensmöglichkeiten durch Vermittlungen anderer oder durch diplomatische oder banktrockene Kunststücke unbedingt friedensschädlich.

Wer anders denkt, kennt England nicht; verkennt und verflucht sich an dem Opfermut und Opferwillen unseres großen Volkes und trägt die Schuld für Tod und Verwundungen Tausender seiner Söhne.

Der Friede kommt erst nach dem großen Siege in der Heimat.“

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das älteste Mitglied des preussischen Königshauses, die Landgräfin Anna von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, feierte am 17. Mai im engsten Familienkreise ihren achtzigsten Geburtstag.

Der bekannte Zentrumsführer, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn wird am 22. Mai seinen siebenzigsten Geburtstag feiern; er hat sich, mit Rücksicht auf die Kriegszeit, jede Feier verboten.

Reichstags-Kandidatur. Das Zentrum hat für die bevorstehende Reichstags-Verfassung im Wahlkreis Waldburg-Siedingen (Baden 3) den Fabrikanten van Eyck als Kandidaten aufgestellt.

Die Reise der bulgarischen Sobranje-Mitglieder durch Deutschland. Die bulgarischen Abgeordneten beabsichtigen am 16. Mai vormittags den Kölner Dom und den Senatsaal des Rathauses; darauf wurde eine Rundfahrt durch die reichbesagte Stadt und eine Besichtigung der kaiserlichen Anlagen unternommen. Abends veranstaltete die Stadt Köln zu ihren Ehren einen Empfang im Gürzenich, an dem Kardinal Erzbischof Dr. Hartmann und die Spitzen der staatlichen und militärischen Behörden teilnahmen. Am folgenden Morgen haben sie Köln verlassen, um sich nach Koblenz zu begeben, von wo sie zu Schiff nach Mainz reisen wollen.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 17. Mai 1916.

In der Mittwochs-Sitzung des Reichstags wurden allerlei kleine Etats erledigt. Am Bundesrats-Tage sah man den Staatssekretär Dr. Helfferich, von dem man nicht recht weiß, ob er noch Herr des Reichsschatzamt oder schon der Gebieter im Reichsamt des Innern ist. Dr. Helfferichs Etat stand an erster Stelle der Tagesordnung. Aber sein Gehalt war schon bewilligt und die Aussprache geschlossen, und zwar in seiner Sitzung, als der Abgeordnete Liebknecht zum letztenmal die Empörung des Reichstags hervorrief. Diesmal galt es nur noch, einige Abstimmungen vorzunehmen. An stürmischen Auseinandersetzungen erinnerte ein Votum von 500 000 Mark, der dazu dienen soll das Haus Viktoriasstraße 34 in Berlin für die Reichsentscheidungskommission wohnlich herzurichten. Um dieses Haus war einst ein heißer Streit im Reichshaufe entbrannt. Das Militärkabinett wollte sich dort heimlich machen und hatte schon allerlei Vorbereitungen getroffen, allerdings den Reichstag zu fragen. Das hatten die Volksvertreter recht übel aufgenommen und sie sorgten nun dafür, daß das Militärkabinett nicht zu seinem Willen kam. Jetzt überlassen sie das Gebäude der Reichsentscheidungskommission, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß sie sich die spätere Verwendung vorbehalten. — Der Baderfürsorge des Roten Kreuzes soll dem Wunsche des Reichstags kräftig gefördert werden. Eine entsprechende Entschädigung gelangte zur Annahme.

Beim Etat des Rechnungshofes sagte Dr. Helfferich eine Vereinfachung der Rechnungskontrolle zu. Der allgemeine Pensionsfonds wurde mit der Bitte getilgt, dem Reichsausschuß der Kriegsbefähigten-Fürsorge einen angemessenen Zuschuß zu gewähren.

Der Etat des Reichseisenbahn-Amtes brachte keine Aussprache; um so länger verweilte man beim Kapitel Verwaltung der Reichseisenbahnen. Hier klagten elsass-lothringische Abgeordnete über Verkehrserleichterungen im Reichslande.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 17. Mai.

Während „hinter den Kulissen“ eifrig an einer Verständigung über die neuen Steuern gearbeitet wird, die aufseiner Zustimmung aller monarchischer Parteien finden wird, wird in der Volksversammlung des Reichstages zunächst kurz über das Reichsschatzamt, Rechnungshof und Pensionsfonds gesprochen, wobei einer der Veteranen des Reichstages, Freiherr v. Camp (Deutsche Fraktion) mit Staatssekretär Helfferich sich ausspricht, dann folgt nach sehr kurzen Verhandlungen über das Reichseisenbahnamt, die Post- und Telegraphenverwaltung. Viel Dank wird unseren braven Postbeamten zu teil, aber — die bestehenden Mängel sind nach Behauptung des alten Staatssekretärs Kraetzke im Kriege nicht zu bessern. So blieb das Gesamtbild nicht erquickend. Das zeigt auch die freisinnige Rede von Hubrich, der im übrigen sich deutlich der Mäßigung befleißigte.

Ausland.

Die englische Dienstpflicht-Vorlage in dritter Lesung angenommen.

London, 17. Mai. Das Unterhaus hat die dritte Lesung des Wehrpflichtgesetzes mit 250 gegen 35 Stimmen angenommen.

Amsterdam, 17. Mai. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Von den 35 Abgeordneten, die gegen die Dienstpflichtbill stimmten, gehörten 26 der Liberalen und 9 der Arbeiterpartei an. Das Gesetz wird in einem Monat in Wirksamkeit treten.

Wahl im Londoner Auswärtigen Amt. London, 17. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) „Morning Post“ erzählt, daß sich Sir Arthur Nicolson, Ständiger Untersekretär im Auswärtigen Amt, wegen Kränklichkeit aus dem öffentlichen Dienste zurückzieht. Sein Nachfolger ist Lord Hardinge. — Nicolson ist bekannt als einer der wütendsten Deutschfeinde Englands; sein Nachfolger war früher Botschafter in Indien.

Die Amerikaner und Engländer teilsche Politik. London, 16. Mai. „Times“ melden aus Washington vom 13. Mai: Man wird hier große Erleichterung empfinden, wenn Asquiths Besuch in Irland zu einer weniger strengen Behandlung der Aufständischen führt. „New York Times“ nennen die Hinrichtungen „ein Verfahren von unglaublicher Dummheit“ und erklären sie aus nervöser Aufregung. „Tribune“ fragt, ob die Engländer verstanden, mit welcher Bestürzung und Enttäuschung die Amerikaner, die seit Beginn des Krieges auf Seiten der Alliierten standen, auf die irische Politik Englands blicken.

Kleine politische Nachrichten.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist am 17. Mai von seiner vierwöchigen Reise in Serbien nach Budapest zurückgekehrt. Er hat sich anderthalb Tage in Belgrad aufgehalten und auf der Rückfahrt die Gegenden des Strymer Komitats besucht, die durch die Kriegereignisse am meisten betroffen waren.

Die Reichstags-Abgeordneten in Konstantinopel etwa neun türkische Parlamentarier unter Führung des Bizepräsidenten der Kammer in Berlin eintreffen.

Der Schweizer Bundesrat hat dieser Tage den dritten Bericht an die Bundesversammlung über die von ihm auf Grund der Vollmachten getroffenen Maßnahmen politischer und wirtschaftlicher Natur fertiggestellt. Dieser Bericht soll im laufenden Monat von den Neutralitätskommissionen beider eidgenössischen Räte und dann im Sitzungsabschnitt im Juni von der Vollversammlung der Räte behandelt werden.

Das Bundesrat-Amtsblatt vom 16. Mai veröffentlicht Höchstpreise für Erdölprodukte, Mehl, Fleisch, Hefe, Milch, Milch, Gemüse, Käse, Lächer, Schuhmacherartikel, Bauholz und Kohle.

Berner Blätter melden zufolge handelte es sich bei dem Bombenanschlag nahe Sardinien um das französische Marine-Luftschiff „T“, das vom Flughafen Paris in der Richtung auf Brest abgegangen war. Aus unauferklärter Ursache sei das Luftschiff in Flammen gefüllt, abgestürzt; es hätten nur Fesseln der Ballonhülle geborgen werden können.

John Bull's Poststräuber. Die Post des holländischen Dampfers „Rondo“, von Amsterdam nach Batavia unterwegs, mußte in England ausgeschifft werden.

In dem gegen den ehemaligen russischen Kriegsminister und Ehrenwortbrecher Sucho mitinow wegen Hochverrats und Unterschlagung angestrenzten Prozesse werden, wie der Moskauer „Ruskoje Sslovo“ meldet, der Hofminister Graf Frederiks und der frühere Kriegsminister Polwanow als Zeugen auftreten.

Wie das italienische Amtsblatt meldet, werden die drei italienischen Dampfer „Citta Bari“, „Citta Jonio“ und „Flora“ sowie der seit Kriegsausbruch beschlagnahmte österreichische Dampfer „Grado“ in die Kriegsflotte aufgenommen.

Jetzt will das Londoner Reuter-Bureau auf einmal wieder erfahren haben, daß die britische und die griechische Regierung über den Transport der jordanischen Truppen nach Mesopotamien verhandeln; eine Verletzung griechischen Gebietes werde nicht stattfinden.

Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua, wonach die Union das alleinige Recht zum Bau eines neuen Kanals zwischen dem Atlantischen und dem Großen Ozean durch das Gebiet der Republik Nicaragua erhält, wurde von der Regierung Nicaraguas angenommen.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

+ Aus Rio de Janeiro meldet das dortige „Journal do Comercio“, daß die brasilianische Regierung in einer an die fremden Regierungen gerichteten Denkschrift ihren Standpunkt zu verschiedenen Fragen des Völkerrechts, die durch den gegenwärtigen Krieg aufgeworfen worden seien, darlegen werde.

Ehrenfranzosen.

Daß die Vernunft unter unseren Gegnern noch nicht völlig verlorengegangen ist, davon erhalten wir täglich Beweise. So mehren sich die Stimmen, die die Verhältnisse in richtigem Lichte zu sehen beginnen. Dies scheint namentlich in Italien der Fall zu sein, wo ja im Gegensatz zu den hochgespannten Erwartungen das verfloßene Kriegsjahr nichts als Enttäuschungen, und erst die letzten Tage die schwere Niederlage in Südtirol, gebracht haben. Man kann es angesichts dieser Tatsachen verstehen, wenn erst kürzlich der leitende italienische Staatsmann sich ungefähr so ausdrückte, daß den verantwortlichen Kreisen zeitweilig angst und bange werden könne. Zu denjenigen, der seinen Landsleuten ab und zu bittere Willen zu schmecken gibt, gehört vor allen der Schriftsteller Copella, der gerade in den letzten Tagen wieder, und zwar in der „Idea Nazionale“ schwere Anklagen erhebt, indem er ihnen vorwirft, daß sie sich französischer als die Franzosen und gewissermaßen als „Ehrenfranzosen“ fühlten.

Interessant ist dabei das Eingeständnis, wie die italienische Demokratie die Stellung Italiens im Dreibund angesehen hat. Da sich ihre Anhänger auch in diesem Punkte immer nur als Ehrenfranzosen angesehen hätten, so wäre ihnen aus diesem Grunde der Dreibund als eine Sünde gegen die Natur erschienen. Unter solchen Umständen dürfe man sich denn auch nicht wundern, wenn die Franzosen, die sich sowieso schon für das ausserwählte Volk hielten, fortführen, das elende, „affenähnliche“ Italien als ein verblähtes Abbild ihres eigenen Lebens anzusehen. Deshalb könne man von ihnen auch kein Verständnis für italienische Interessen verlangen.

Weiterhin legt dann der italienische Schriftsteller die Gründe dar, die diese Ehrenfranzosen in den Krieg gegen ihre bisherigen Bundesgenossen geführt haben. Sie hätten eben das Eingreifen ihres Landes nicht aus Interesse für die Zukunft Italiens gefordert, sondern deshalb, weil Italien Buße tun müsse für sein Verharren im Dreibund und vor allem aus dem Grunde, weil Italien unter allen Umständen sein Ehrenvaterland retten müsse. Zum Schluß begrüßt der Verfasser den Umstand mit Genugtuung, daß diese Ehrenfranzosen im Laufe des Krieges langsam an Zahl abnehmen; das wahre Italien müsse sich eben ausschließlich von seinen eigenen Interessen leiten lassen, nicht von fremden.

Es wird abzuwarten sein, ob Copella und ihm Gesessverwandte schon in nächster Zeit einen Umschwung in der öffentlichen Meinung Italiens hervorrufen werden, da dort noch immer die Männer der Straße das große Wort führen und die Regierung weiter ins Verderben treiben. Aber wir sind sicher, daß doch einmal der Zeitpunkt eintreten wird, wo jeder in Italien erkennen wird, wohin man das Land gebracht hat. Dazu werden aber letzten Endes nicht die Ratschläge der eigenen Landsleute führen, sondern der Gang der Ereignisse, der das vollbringen wird, wozu Vernunft und tüchtige Ueberlegung Einzelner nicht imstande war.

Der Sieg unserer Verbündeten in Südtirol.

Am 16. Mai meldete der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht einen glänzenden Sieg an der italienischen Front in Südtirol. Als äußerlich sichtbaren Erfolg ihrer Waffentat brachten die vortrefflich leistenden Truppen insgesamt über 3000 Gefangene, darunter über 70 Offiziere und 7 Geschütze heim. Angesichts des schwierigen Kampfgebietes ist das ein Erfolg, der gar nicht genug gewürdigt werden kann. Unsere Kartenskizze zeigt das Gebiet, in dem die Kämpfe stattfanden.



Aus dem Reiche.

Patentierungen an Marineangehörige in der Türkei sind fortan nicht mehr an die Patentämterstellen des I. Ersatzbataillons in Kiel und der II. Torpedo-Abteilung in Wilhelmshaven, sondern dem Militär-Patent-Depot in Leipzig zur Weiterleitung zuzuführen. Die Patente

müssen dem neben der vollen persönlichen Adresse der Empfänger die Aufschrift tragen:

„Durch Militär-Paket-Dienst Leipzig“.

In den Versandbedingungen tritt eine Änderung nicht ein.

+ Das Verfüttern von Kartoffeln. Der Reichskanzler hat auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 284) am 15. Mai 1918 eine Bekanntmachung erlassen, nach der Kartoffelbesitzer bis zum 15. August 1918 an ihr Vieh, also auch an Pferde, Ochsen, Kühe, insgesamt nicht mehr Kartoffeln verfüttern dürfen, als auf ihren Schweinebestand bis zu diesem Tage nach dem Maße von höchstens 2 Pfund Kartoffeln für den Tag und das Schwein entfällt, mit der Maßgabe, daß an die einzelnen Tiergattungen jedoch nur insoweit Kartoffeln verfüttert werden dürfen, als an sie bisher schon Kartoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffelverarbeitungsindustrie verfüttert wurden, wobei jedoch Kartoffelstübe und Kartoffelstübmehl von der Verfütterung ausgeschlossen sind. In einer Zeit, in der Weideweg und Grünfütter die Ernährung des Viehbestandes erleichtern, wird mit der festgesetzten Menge auszukommen sein. (B. L. B.)

+ Baumwollene Auslandsfärbstoffe. Von diesen Seiten wird darüber klargestellt, daß die Preise für Baumwollene Auslandsfärbstoffe und -Farne, die nach § 3 Nr. 4 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Färbstoffe und Farne verwendungsfähig sind, neuerdings außerordentlich gestiegen seien.

Auslandsfärbstoffe und -Farne sind von den Höchstpreisen für Baumwollfärbstoffe und Baumwollfarne ausgenommen worden, weil bei den sehr verschiedenen Preisen, zu denen sie im Ausland erworben sind, die Festsetzung eines einheitlichen Grundpreises nicht möglich ist. Dieser Umstand berechtigt den Besitzer jedoch nicht dazu, Phantasiepreise zu fordern, die zu seinen eigenen Herstellungskosten und zu dem Risiko, das er beim Erwerb gelassen ist, in keinem Verhältnis stehen.

Wer sich des Preiswuchers mit freien Baumwollfärbstoffen oder -Farne schuldig macht, setzt sich der Gefahr schwerer Strafe aus. Auch kann ihm der Handelsbetrieb untersagt werden. Wie wir hören, werden die Militärbehörden in sämtlichen Fällen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Schuldigen einschreiten.

+ Soda für die Waschmittelindustrie. Die im Interesse zweckmäßiger Bewirtschaftung unserer Fett- und Seifenindustrie notwendig gewordene Einschränkung des Seifenverbrauchs hat eine starke Nachfrage nach nicht fetthaltigen Waschmitteln erzeugt. Zur Herstellung des weitestgehenden Teiles dieser Erzeugnisse, wie Kristall, Fein-, Bleichsoda usw., werden erhebliche Mengen Soda benötigt. Da auch an Soda eine gewisse Knappheit herrscht, soll in Zukunft eine geregelte Verteilung auf die Verbraucher durch eine Zentralstelle für Sodaverteilung durchgeführt werden. Bei der Zentralstelle sollen die einzelnen Verbrauchergruppen durch Vertrauensleute vertreten sein, die den Bedarf ihrer Gruppe anmelden und Vorschläge für die Verteilung auf die einzelnen Betriebe machen. Für die gesamte Waschmittelindustrie soll der Kriegsausfluß für pflanzliche und tierische Öle und Fette diese Aufgabe übernehmen, da er bereits durch Zuteilung von Fetten usw. an die Seifenindustrie mit einem erheblichen Teile des in Betracht kommenden Kreislaufes in dauernder Fühlung steht und am besten in der Lage ist, die wirklichen Bedürfnisse zu übersehen. In ihrem eigenen Interesse werden daher alle Hersteller von nicht fetthaltigen Waschmitteln, die Bedarf an Soda haben, gut daran tun, ihre Adresse möglichst umgehend der Zentralstelle des Kriegsausflusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin NW 7, Unter den Linden 68a, anzuzeigen, damit diese die erforderlichen Erhebungen über den Bedarf an Soda in die Wege leiten kann. (B. L. B.)

+ Eine Krupp-Niederlassung in Bayern? Wie B. L. B. erfährt, hat die Friedr. Krupp A.-G. in der Nähe von München umfangreiche Grundstückserwerbungen vorgenommen.

Für 20 Millionen Mark Münchener Bier ins Feld. Nicht weniger als für 20 Millionen Mark Münchener Bier ist, wie dem „B. L.“ mitgeteilt wird, seit Beginn der Versorgung der deutschen Truppen im Felde mit Bier von der Münchener Brauindustrie bis zum 1. Mai durch die Heeresverwaltung bezogen worden. Die Lieferungen betragen täglich 2500 bis 2800 Hektoliter. Diese

Wengen werden mittels Extrazuges von München nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen ausgeführt.

Die Schneegrubenbände, die allen Besuchern des Riesengebirges bestens bekannte behaglich-geräumige Unterkunftsstätte auf dem Ramm oberhalb der Schneegruben, wird wahrscheinlich im kommenden Sommer geschlossen bleiben, während nur die kleine alte Baude Unterkunft bieten wird.

Ein Lamm mit zwei Köpfen, fünf Beinen und zwei Schwänzen ist kürzlich, wie der „Dtsch. Tsgz.“ mitgeteilt wird, auf dem Dominium Ranssen im mittelschlesischen Kreise Steinau zur Welt gekommen.

Ein Boot gekentert. Bei Spyd (Reg.-Bez. Düsseldorf) kenterte auf dem Rhein ein mit fünf Personen besetztes Fischerboot. Drei Insassen ertranken.

Der Krieg.

+ Heftige Artilleriekämpfe auf beiden Maas-Ufern — Vor einer feindlichen Offensive im Vardar-Gebiet?

Großes Hauptquartier, den 17. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Cens fanden im Anschluß an Minensprengungen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt.

Auf beiden Maas-Ufern steigerte sich zeitweise die gegenseitige Feuerkraft zu großer Heftigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südhang der „Höhe 304“ brach in unserer Sperrfeuer zusammen.

Die Fliegeraktivität war auf beiden Seiten reger. Oberleutnant Immelmann schloß westlich Douai das fünfzehnte feindliche Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Fournes; die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden unterwandelt gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine im Vardar-Gebiet gegen unsere Stellung vorgehende schwache feindliche Abteilung wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Weitere Erfolge der 1. und 2. Truppen auf der italienischen Front.

Wien, 17. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Dohberdo wurde unsere neue Stellung westlich San Martino durch Minensprengung erweitert. Hierauf folgte von feindlicher Seite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterieregiment Nr. 43 im Handgranatenkampf abschlug. Am Gözger Brückenkopf, im Aca-Gebiet, bei Fiume und in mehreren Abschnitten der Kärntner Front war das Geschützfeuer zeitweise äußerst lebhaft. In den Dolomiten wurden feindliche Nachstellungen gegen den Gegenfels (Sasso d'Isola) und den Sattel nördlich des Sieb-Berges abgewiesen. In Südtirol breiteten sich unsere Truppen auf dem Amenter-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Diereguth die feindliche Stellung Soglo-D'Aspio-Coston-Costa d'Agria-Maronia, drangen im Terragnola-Abschnitt, in Piazza und Balbana ein, vertrieben die Italiener aus Moscheri und erstürmten nachts die Zugna Torta (südlich von Rovereto). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen. Im Abschnitt des Loppio-Sees unterhielt der Feind heute nacht ein kräftiges Feuer gegen seine eigenen Linien.

Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge belegten vorgestern nacht und gestern früh die Bahnhöfe und sonstige Anlagen von Venedig, Mestre, Cormons, Cliviale, Udine, Per-la-Carnia und Treviso ausgiebig mit Bomben. Allenfalls, insbesondere aber in Udine, wo etwa 30 feindliche Geschütze ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurde große Wirkung beobachtet.

+ Kurzes Artilleriegefecht bei der Handtruppenlinie. Brüssel, 17. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich ein kurzes Artilleriegefecht bei der Handtruppenlinie. Die feindlichen Geschütze versuchten, die deutschen Linien anzugreifen, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht kam. Ein deutsches Geschütz warf während des Gefechts auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer am hinteren Kommandoturm des feindlichen Zerstörers. (B. L. B.)

+ Ein Ersatz für ein Kabinenministerium in London. Die Londoner „Times“ vom 16. Mai melden, daß die Regierung beschloß, kein Kabinenministerium zu ernennen. Die Regierung wolle ein Kabinenministerium für das maritime und militärische Geschäft einsetzen unter Leitung eines Sachverständigen und einem Minister, der im Namen dieses Rates im Parlament auftreten soll.

+ Deutscher Vortritt gegen Portugiesisch-Weißwasser. Ein über Kapstadt nach Europa gelangter Bericht aus Borezo Marques vom 15. Mai besagt, daß die Deutschen mit zwei Maschinengewehren und Eingeborenen am 8. und 12. d. M. den portugiesischen Posten Nhia am Kouma-Fluß an. Sie wurden geschlagen. (D. Red.). Die Portugiesen hatten 10 Tote. Vom übrigen Rionga-Abschnitt wird Geringes gemeldet. Die Verluste auf beiden Seiten sind gering.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 18. Mai. (Obst- und Gartenbauverein.) Wie bereits gestern im Inseratenteil bekannt gegeben wurde, findet heute Donnerstagabend 8.30 Uhr im „Rassauer Hof“ dahier ein Vortrag des Obstd- und Weinbauinspektors Schilling aus Heilbrunn statt über: „Das Einmachen des Obstes ohne mit wenig Zucker“, auf welchen die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins hierdurch nochmals besonders aufmerksam gemacht werden mit der dringenden Bitte um recht zahlreiches Erscheinen. Der Vortrag von größter Wichtigkeit, einem unnötigen, verschwenderischen Verbrauch vorzubeugen und dahin zu wirken, mit den vorhandenen Mengen Zucker haushälterisch umzugehen wird. Der Besuch dieses Vortrags ist von uns unseren Frauen und Töchtern sehr empfohlen, welche das Einmachen der Früchte betreiben und somit die gewonnenen Kenntnisse praktisch verwerten können. Die Teilnehmer sollten sich mit Notizbuch und Bleistift versehen, um sich kurze Notizen zu machen. Interesse der wichtigen Sache wäre dem Vortrag ein guter Besuch dringend zu wünschen.

— Von unserer Fleischversorgung. Wir bitten unsere Leser auf die in heutiger Nummer veröffentlichte amtliche städtische Bekanntmachung über die Fleischversorgung in unserer Stadt besonders aufmerksam. Gleichzeitig wird die Einwohnerschaft darauf verwiesen, daß diese Fleischverteilung nur für die Woche, in welcher wenig Fleisch geliefert worden ist, in Frage kommt. Es ist bestimmt zu erwarten, daß den nächsten Wochen der Fleischverkauf vollständig regelt ist.

§ Dillenburg, 18. Mai. (Vortrag.) Herr Obstd- und Weinbauinspektor Schilling aus Heilbrunn am morgen Freitagabend 8.30 Uhr im Thierischen Saal dahier einen zeitgemäßen Vortrag halten über das wichtige Thema: „Das Einmachen des Obstes ohne mit wenig Zucker“. Der Besuch dieses Vortrags ist nur dringend empfohlen werden.

1) Gießen, 17. Mai. Die Verhandlungen über den Verlauf der Gewerkschaft Gießener Brauindustrie vom vormals Fernie, führten insofern zu einem günstigen Ergebnis, als ein großes rheinisches Bankhaus den Betrieb für die Ruxe der Gewerkschaft 4550 Mk. des Bietes. Das Werk ist für die kriegsfähigerzeugende Industrie stark in Anspruch genommen.

1) Biedenkopf, 17. Mai. Außerordentlich niedrige Höchstpreise, wenigstens für die augenblicklichen Bedürfnisse, wurden im Kreise Biedenkopf für Schweinefleisch und Schweinefleischwaren festgesetzt. Es kosten das Schweinefleisch:

„Ja, auf Wiedersehen! Und schlafe und träume, Du holde, Du schöne Elfenkönigin!“

Viane entzog ihm hastig ihre Hand, trat rasch in die Tür, schloß hinter sich ab und Graf Brizdorf sah sie nach, wie sie leichtfüßig dahinschlief, die Marmortreppe hinaufstieg und in der großen Eingangstüre der Villa verschwand.

Erst als alles still und stumm dalag, ging Graf Brizdorf von dannen und seine Schritte verhallten in der Nacht. Aus dem dunklen Schatten einer großen, mächtigen Eiche trat eine große Männergestalt hervor. Ein schäbiger, grauer Mantel umhüllte sie und den breitrandigen Catapeltos der Fremde ins Gesicht gezogen. Hastig eilte er durch die Startell'sche Villa zu, zog einen Schlüssel hervor, öffnete geräuschlos das Tor, eben so geräuschlos schloß er es und bald darauf verschwand der nächtliche, unheimliche Schatten im Innern des ruhig daliegenden Hauses.

Viane Startell hatte in ihrem Boudoir Licht gemacht. Nachdem sie Hut und Palet achlos auf einen Stuhl geworfen, ließ sie sich in einen tiefen, bequemen Polster fallen. Den schönen Kopf in die Hände gestützt, sah sie da nach in tiefes Nachdenken versunken. Das Gemach war größter Eleganz ausgestattet. Ueber dem Schreibtisch hing ein prächtiger Vorbeerkranz, auf dessen breiter Seidenbahn eine Widmung an die berühmte Tänzerin stand. Viane hatte nur eine Lampe des großen kostbaren Leuchters angezündet, das Gemach war dadurch nicht ganz erhellt, es lag wie in Dämmerlicht getaucht.

Jetzt hallten leise Schritte durch das Treppenhause. Schlüssel zur Entree klang. Bald darauf öffnete sich die Tür zu Vianes Boudoir und auf der Schwelle stand ein späte Besucher! Rann, daß die Tänzerin sich nach ihm wendete, ohne ein Wort zu sagen, blieb sie stehen. Der Fremde trat ein, schloß die Tür hinter sich zu, warf Hut und Palet ab, so daß der matte Lichtschein seine ganze Gestalt beleuchtete. Groß, breitschultrig, die Gesichtszüge trugen den Stempel der Leidenschaft. Wie hing ihm das dünne, spärliche Haar um die hohe, feillich zusammengepreßte Stirn. Die grauen, stehenden Augen flackten in unruhigem, aufgeregtem Feuer.

(Fortsetzung folgt.)

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Viele Damen und Herren des Personals waren schon an ihm vorbeigeschritten, sie war nicht darunter. Da — jezt öffnete sich nochmals die Tür, eine leichte Gestalt huschte heraus, und in dem Lichtstrahl, der von dem Innern des Theaters drang, erkannte er — Viane Startell. Ein freudiger Schreck durchzuckte ihn. Also doch noch. Unwillkürlich wich er einen Schritt zurück in den Schatten einer großen Vogenlampe. Viane schritt schnell, ohne ihn zu bemerken, vorbei. Er aber hatte gesehen, daß sie am Auschnitt ihres einfachen, eleganten Straßenkostüms seine rote Rose trug. Warum bevorzugte sie gerade seine Rose vor all den anderen duftigen Blumenpenden? Brizdorf ärgerte sich über sich selbst. Warum hatte er nicht den Mut, sie anzusprechen? Er kam sich oft wie ein Schulbube vor. „Gnädiges Fräulein!“

Viane wandte erstaunt den schönen Kopf zur Seite; als sie den Grafen erkannte, blieb sie stehen und reichte ihm lachend die Hand.

„Ach, Graf Brizdorf! Sie hier?“

„Ja, mein Fräulein! Ich habe hier Posten gestanden bis Sie kamen!“

Erstaunt hob Viane den Kopf.

„Wissen Sie warum?“

Als die Künstlerin nun lachend vernahm, nahm er rasch ihre Hand, preßte sie in der seinen und sprach langsam: „Weil ich Ihnen persönlich dank sagen wollte für Ihr wunderbares Spiel heute abend. Ja, eine Elfenkönigin, das sind Sie, Viane, eine Königin unter all den Frauen, die ich bisher gekannt!“

Errötend entzog ihm Viane ihre Hand und sprach: „Geht mich, daß es Ihnen gefallen hat, es war auch ein gutes Stück Arbeit. Aber ich muß gehen, muß nach Hause!“

Der Graf trat rasch an ihre Seite. „So gestatten Sie, daß ich Sie begleite?“

Ein leichtes Nicken des Kopfes antwortete ihm!

So schritten sie eine Weile schweigend nebeneinander her.

Plötzlich rief Brizdorf: „Eine vorwichtige Frage müssen Sie mir verzeihen, mein Fräulein! Ich glaube Sie sicher heute abend in Gesellschaft, einer Einladung folgend, und nun sehe ich zu meinem größten Erstaunen, daß Sie so schnell wie möglich Ihr Heim aufsuchen?“

Viane lächelte. „Ach, das tue ich stets an solchen Abenden. Ich brauche dann Ruhe. Das lustige Getriebe einer Gesellschaft würde mich stören; offen gesagt, bin ich auch herzlich müde und verzichte gern auf jegliche Einladung!“

In der Gegenwart dieses Fräuleins war es Brizdorf sonderlich zu Mute. Sonst durfte man wohl gegen Theaterdamen freier auftreten, aber hier verließ ihn fast sein sonstiges, gewandtes, weltmännisches Auftreten. Rann, daß er die nötigen Worte zu einer gleichgültigen, nebensächlichen Unterhaltung fand.

Ganz allein befanden sich die beiden in der stillen Vorstadtstraße eines sogenannten Patrizierviertels. Zu beiden Seiten zogen sich prächtige Villenbauten hin. Laut hallten die Schritte der beiden einsamen Gänger auf dem Asphaltplaster!

Viane blieb plötzlich stehen. „So, ich bin am Ziel angelangt, ich wohne hier!“ sprach sie, während sie mit der Hand auf eine der großen Villen wies.

Ein Märchenschloß, gerade für Sie, Elfenkönigin, wie geschaffen! Wann werde ich nun das Glück haben, Sie wiederzusehen?“ fragte Graf Brizdorf leise.

Viane Startell sah ihn mit ihren dunklen Augen strahlend an. „Vielleicht übermorgen. Ich habe einige Freunde zum Tee geladen. Graf Wordis wird auch kommen. Ich würde mich sehr freuen, auch Sie zu meinen lieben Gästen zählen zu dürfen.“

„Und ich rechne es mir zur Ehre an, die herrliche Elfenkönigin in ihrem Zauberreich besuchen zu dürfen! Ich komme also übermorgen.“ Er sah ihr bei diesen Worten tief in die Augen, gern hätte er ihr mehr, viel mehr gesagt! Aber —

Viane steckte den Schlüssel in das Schloß des großen, kunstvollen Gartentores und sagte lachend: „So, jetzt muß ich aber doch gehen, lieber Graf. Auf Wiedersehen denn bis übermorgen!“

Grazios reichte sie ihm die kleine, zarte Hand, die er an die Lippen zog und küßte, und seiner nicht mehr mächtig.

Schweinefleisch 1,50 Mk., Speck 1,80 Mk., ge-
rösteter Speck 2 Mk., Rohl- und Rühfrisch 2,40 Mk.,
Käse 1,20 Mk., Blumen 1,90 Mk., Meismurst 2,20 Mk.,
Frankfurt a. M., 17. Mai. (Ein unverhofftes
Ereignis.) In einem hiesigen Militärübernachtungs-
heim fand sich dieser Tage ein ergreifender Vorfall zu.
Ein Landsturmman, der sich von der Westfront
zurück in seine märkische Heimat begab,
wurde in seinem Quartierhause
von einem Unteroffizier bei der Verlesung neuer Gäfte
aufmerksam gemacht. Der alte Landsturmman
erzählte, dass er sich auf seinem Bett lag, hörte er, wie der
Unteroffizier bei der Verlesung neuer Gäfte
seinen Familiennamen aufrief und zugleich einem
Soldaten ein Bett zuwies. Der alte Landsturmman
fragte den Unteroffizier, ob er sich auch nicht
bei ihm habe. Dann sieht er sich den jungen Kameraden
an, dieser erkannte sofort trotz der verwilderten
Züge den Alten. Es waren Vater und Sohn, die sich
30 Monaten nicht gesehen hatten und nun sich durch
eine zufällige Begegnung hier begegneten. Am nächsten Morgen
schied der Vater von dem Sohn. Der Vater reiste in
seiner Heimat, der Sohn ging an die Westfront.
Homburg v. d. H., 17. Mai. Der Einbrecher
Kirdorfer Gedächtniskirche, über dessen Verhaftung
berichtet, ist der als Einbrecher bekannte Dreher
Wegner aus Essen. Bei seiner Verhaftung auf dem
Hauptbahnhof trug er die geraubten Kirchen-
gegenstände in einer Pappschachtel bei sich.

Kann die „Lusitania“ gehoben werden?

Ein Kapitel moderner Hebe-technik.

Der „N. Br. Z.“ wird von ihrem marineteknischen
Redakteur geschrieben:
Eine amerikanische Gesellschaft, die Inter-oceanic Sub-
marine and Engineer Company, will die wertvolleren
Teile von den deutschen und österreichischen Untersee-
booten versenkten Passagier- und Frachtdampfern heben
und die Ladungen, vor allem das bare Geld, Wertgegen-
stände und Edelmetalle, daraus bergen. Zu dem Zweck
soll sie zunächst nachweisen, dass die gerade Lage der ein-
zelnen Wracks örtlich festgestellt werden und diese selbst durch
Luft auf ihren Zustand, d. h. die Verfassung, in der
sie auf dem Grunde liegen, untersuchen. Zur Bestreitung
der beträchtlichen Betriebskosten hat sich die Gesellschaft
an den bedeutendsten Banken Amerikas und den durch
ihre Schiffverluste in Mitleidenhaft gezogenen Versiche-
rungsgesellschaften in Verbindung gesetzt.
Solche Werte, die großen Ozeandampfer oft mit sich
führen, ergab sich in diesem Kriege wiederum durch die
Sinking der „Appam“, auf der unser glücklicher Hilfs-
schiff „Rome“ bekanntlich nahezu für eine Million wert-
volle Ladungen beschlagnahmt und glücklich mit nach Hause
gebracht. Unter Umständen ist daher ein gesunkenes Schiff
eine tatsächliche Goldgrube. Aber auch an Ladungen
sind die großen Schiffe, die in transoceanischer Fahrt
fahren, oft große Wertmengen an Waren, Rohstoffen
und Fabrikaten, die im Wasser entweder gar nicht ver-
derben oder doch nur so weit beschädigt werden, daß sie
wieder hergerichtet werden können. In dieser Hinsicht aber
sind die Bergungsgesellschaften nicht ins Blaue hinein
zu arbeiten, denn an Hand der Verladepläne, die ab-
schüssig bei den Reedereien vorhanden sind, können sie
Lage und Art der mit dem Schiff versunkenen Güter
feststellen und danach ihren Vorschlag aufstellen, ob sich
die Hebung des Schiffes gegenüber den berechneten
Aufwendungen lohnt.
Ein solch begehrenswertes Objekt scheint die „Lusi-
tania“ zu sein, die nun gerade ein Jahr (7. Mai 1915)
auf dem Meeresgrunde ruht. Ihr Wert wird im Falle
der glücklichen Hebung noch auf 12 Millionen Mark ge-
schätzt — ein Schatz, der wohl des Hebens wert wäre,
wenn die dazu notwendigen Arbeiten den größeren
Teil dieser wieder zu Tage geförderten Millionen ver-
brauchen. Man hat bereits festgestellt, daß die „Lusi-
tania“ in 120 Meter Tiefe liegt, und es wäre schon eine
große Leistung, wenn in dieser Tiefe Taucher mit Erfolg
auf dem Wrack arbeiten könnten; denn sie übertrifft die
erreichbare Tauchergrenze ganz erheblich. Mit größerem
Vorteil wäre dem Schiff daher nur durch Hebung beizu-
kommen. Aber bevor eine solche beginnen kann, müssen
sich wieder Taucher hinabstürzen, einmal um die Beschä-
digung des Schiffes festzustellen, sodann seine Lage,
sowohl auf dem Kiel stehend, oder auf der Seite
liegend, oder gar Kloben gelendert. Von vorn-
herein als am unwahrscheinlichsten aber ist die
Lage, also aufrechtstehend, anzunehmen, denn
die modernen langen, schmalen Ozeandampfer fallen im
gesunkenen Zustand stets auf die Seite, wenn sie nicht
unterstützt von einer Bodenerhöhung gestützt oder
zwischen Klippen festgeklemmt liegen. Auch unsere
„Lusitania“ vom Norddeutschen Lloyd, die von den
Schiffen in der Schelde versenkt wurde, fiel bei Ebbe auf
den Steuerbordseite, als sie den Grund berührte, obgleich
sie umgeben von stehendem Wasser umgeben war.
In solchen Fällen muß das Wrack erst wieder aufrecht ge-
stellt werden, ehe mit der eigentlichen Hebung begonnen
werden kann. Von geringerer Bedeutung sind selbst
schwere Beschädigungen oder teilweise Zerstörung des
Schiffes für die moderne Hebe-technik. Von neueren
Beispielen kann die Hebung des „Suffox“ im englischen
Kanal angeführt werden, die vollständig in zwei Längs-
hälften auseinandergebrochen war, aber schon wieder aus
Lage gebracht wurde.
Eine große Rolle spielen bei Schiffshebungen auch
die Strömungen, besonders Ebbe und Flut, die bei dem
„Lusitania“-Wrack besonders ungünstig liegen. Auch
Küsten und Seegang können die Hebungsarbeiten oft
unmöglich unterbrechen. Nichtsdestoweniger jedoch hat
die neuzeitliche Technik Mittel und Wege gefunden, um
auch ein so überaus schwieriges Werk, wie die Hebung
des „Lusitania“ aus Abgrundtiefe, wenigstens mit Aus-
sicht auf Erfolg, unternehmen zu können. Wie sie mit
Kraft und Kraftanwendung, was noch zu retten
ist, ob es im Falle der „Lusitania“ — falls der Versuch
sich ernsthaft unternehmen werden sollte — gelingen
wird, hängt von tausenderlei Umständen und Zufälligkeiten
ab, die von der Unternehmerin nicht vorausgesehen wer-
den und die deshalb den Erfolg stark in Frage stellen
können. Immer vorausgesetzt, wie gesagt, daß das Unter-
nehmen wirklich ernst gemeint und die Anstrengung des
ganzen Riesenvorhabens nicht ein englisch-amerikanischer
„Witz“, um den Enderfolg unserer Unterseeboote zu
verhindern, ist.

Aus aller Welt.

Erholungsbedürftige Krankenschwestern. Unter
Vorsitz von Bundesrat Hofmann fand im Bundeshaus zu Bern
die Bildung eines Komitees zum Zweck der Auf-
nahme erholungsbedürftiger Krankenschwestern kriegsfüh-
render Staaten statt. Zur Präsidentin wurde Frau Bundes-
rat Hofmann gewählt. Vertreter des Hotelgewerbes
machte die Mitteilung, daß zahlreiche Mitglieder des
Hotelgewerbes sich bereit erklärt haben, die Kranken-
schwestern kostenlos aufnehmen zu wollen. Mit der Auf-
nahme soll Anfang Juni begonnen werden. Es dürften
etwa 2000 Pflegerinnen in Betracht kommen. Die Ein-
ladung an die verschiedenen Staaten erfolgt auf diploma-
tischem Wege. Nationalrat Ador hat in seiner Eigenschaft
als Präsident des Internationalen Roten Kreuzes das
Ehrenpräsidium übernommen.

Ein Riesenhecht. In Südra-Russland ist den „Stett.
N. Nachr.“ zufolge von einem Fischer aus Delsbo in einer
Rufe ein Hecht gefangen worden, der nicht weniger als
15 Kilogramm wog. Er war etwa 1 1/2 Meter lang. Wie
das „Svenska Dagbladet“ zu berichten weiß, ist dies der
größte Hecht, der in den schwedischen Binnenseen bisher
gefangen worden ist. Vor einigen Jahren glaubte man,
mit einem Hecht im Gewicht von 13 Kilogramm den
Rekord erreicht zu haben, der aber durch den neuesten
Hechtfang nun erheblich geschlagen worden ist.

Ein Tauchs Protest. Zu der Meldung über den
Protest Tauchs gegen die Behinderung der Medikamenten-
ausfuhr aus Amerika stellt Generalstaatsrat Professor
Hohenegg in der „Neuen Freien Presse“ fest, daß
bisher Mangel an Medikamenten oder Verbandstoffen
nicht fühlbar geworden ist und auch von drohendem
Mangel nicht gesprochen werden kann. In dem Artikel
heißt es weiter: Selbst Spezialitäten fehlen uns nicht.
Nur im Hinblick auf eine mögliche lange Dauer des
Krieges könnte ein wirksamer Protest gegen die Behin-
derung der amerikanischen Ausfuhr für uns von Be-
deutung werden, und deshalb sind wir an einem Erfolg
der menschenfreundlichen Bemühungen Tauchs, die bei allen
Ärzten und Samaritanen lebhaftesten Widerhall gefunden
haben, interessiert. Indessen sehen wir im Bewußtsein
unserer guten pharmazeutischen Rüstung dem Ausgange
der Auseinandersetzung mit Ruhe entgegen.

Verdun ein Trümmerhaufen. Die „Basler Nachr.“
melden: Wie ein englischer Journalist berichtet, der dieser
Tage Verdun besuchte, fallen im Durchschnitt noch täglich
ungefähr 450 Geschosse auf Verdun, an einem ruhigen
Tage etwa 250 Stück, aber an besonders lebhaften Tagen
bis 1000 Geschosse. Sechsstöckige Häuser fallen oft zu-
sammen wie Kartenhäuser und wirbeln dicke Staub-
wolken auf, die sich nachher auf die zum Teil pulverisier-
ten Trümmer senken. Die nach Verdun bis jetzt ge-
worfenen Geschosse schädigen die Franzosen, nach dem Be-
richt des englischen Journalisten, auf etwa 30 000.

Kein Waffenstillstand zum Zweck der Toten-
identifizierung. „Temps“ bringt Antworten der krieg-
führenden Staaten auf den Vorschlag des Roten Kreuzes,
es möchte jeweils ein Waffenstillstand verabredet werden,
während dessen die Sanitätsmannschaften die Toten aus-
nehmen und identifizieren könnten. Deutschland an-
wortete, daß es die Frage von der Initiative der Gegner
abhängig mache. Demgegenüber stehen die Antworten
Russlands, Frankreichs, Belgiens, Englands und Italiens,
die sämtlich aus militärischen Gründen ablehnen.
Trotzdem bringt „Temps“ es fertig, zu behaupten, daß
offenbar, wenn Deutschlands Antwort günstig gewesen
wäre, die gewünschte Vereinbarung hätte besprochen und
zum guten Ende geführt werden können.

Rückkehr aus England. Der Postdampfer aus
England hat dreißig deutsche und sechzehn österreichische
Zivilinternierte nach Bismarck mitgebracht; zwei von
ihnen mußten von Krankenträgern des Roten Kreuzes
vom Schiff an den Zug getragen werden.

Geschichtskalender.

Montag, 15. Mai. 1816. Alfred Rethel, Maler, * bei
Nachen. — 1892. R. F. Zeller, Komponist, † Berlin. — 1879.
Gottfr. Semper, Architekt und Kunstschriftsteller, † Rom. — 1881.
Franz Dingeldey, Dichter, † Wien. — 1899. Elise Bolte, Schrift-
stellerin, † München. — 1915. Starke Angriffe schwarzer
englischer Truppen bei Steenrode und Hei Es
werden unter schweren Verlusten für die An-
greifer abgewiesen. — Erneute Angriffe der
Franzosen beiderseits der Borettohöhe bei Sou-
chez und nördlich von Arras bei Neuville werden
in unserem Feuer zusammen. — Westlich der Ar-
gonnen belegen die Deutschen den starken fran-
zösischen Stützpunkt nördlich von Bille-sur-
Jourbe. — Bei Somme wird ein russischer Vor-
stoß „müßlos“ abgewiesen. 1500 Russen gefan-
gen. — Verlustreiche Nachschüsse der Russen
bei Augustow und beiderseits des Dulew-Schei-
tern. — Weiterer Vormarsch der Verbündeten
zwischen Wilna und oberer Weichsel sowie auf
der Front Sambar-Strig-Stanislaw. — An der
Sanktreda-Rudat-Przemysl russische Nachhut
zurückgeworfen.

Dienstag, 16. Mai. 1788. Friedrich Rückert, Dichter und
Uebersetzer, * Schweinfurt. — 1859. Frida Schanz, Dichterin, *
Dresden. — 1915. Bei Willy und im Priesterwalde
entwickeln sich Infanteriekämpfe. — Erfolgreiche
Angriffe deutscher Luftschiffe auf die Kriegs-
häfen von Dover und Calais. — In der Gegend
von Jaroslau wird der San von den Verbün-
deten an mehreren Stellen überschritten. — Der
Kampf um Przemysl nimmt seinen Anfang. — Die
gegen den oberen Insekt vorgerückten Kolonnen
der Verbündeten haben Drohobycz genommen,
weitere 5100 Gefangene gemacht und 8 Maschinen-
gewehre erbeutet. — Ein neuer Angriff der Eng-
länder und Franzosen auf Gallipoli wird unter
schweren Verlusten abgewiesen. — Vergeblicher
Landungsversuch zweier französischer Kreuzer
bei Sarosale an der Südküste von Smyrna. Einer
der Kreuzer wird von den türkischen Batterien
schwer beschädigt.

Mittwoch, 17. Mai. 1742. Siegfrieds des Großen
über die Desertheier bei Cholusi und Tschasau. — 1800. Ernst
v. Bodel, Bildner des Hermannsdenkmals auf der Grotenburg
bei Detmold, * Ansbach. — 1866. Alfons XIII., König von
Spanien, * Madrid. — 1915. Ein neuer französischer
Vorstoß im Priesterwalde bricht im deutschen
Feuer völlig zusammen. — Bei den Kämpfen am
Njemen (bei Orszelabuda, Sontowitz und
Szat) 1700 Russen gefangen. — Nördlich des
Bjafota wird die deutsche Artillerie die russische

Donnerstag, 18. Mai. 1669. Hans Joachim v. Zieten,
preuß. Reitergeneral, * Buxtehude bei Neu-Ruppin. — 1782. Adolf
Frye v. Bismarck, Reichsminister, * in Berlin. — 1804. Napo-
leon I. zum Kaiser gekrönt. — 1848. Eröffnung des Frankfurter
Parlaments. — 1868. Nikolaus II., Kaiser von Rußland, * Peters-
burg. — 1910. Franz Starbina, Historiker und Genealog, † Berlin. — 1811. Gust. Mahler, Musiker, † in Wien. — 1914.
Friedensschluß zwischen Albanien und Nordserbien durch die Ein-
gung von Korcu. — 1915. Auf der Boretto-Höhe wer-
den einige feindliche Gräben genommen. Bei
Neuville scheitert ein starker französischer An-
griff unter schweren Verlusten für den Gegner.
— Aus der Linie Schagori-Frauenburg (halb-
wegs zwischen Libau und Mitau) treten starke
russische Kräfte an. — Scheitern der russischen
Gegenangriffe rechts des San, nördlich Prje-
mysl, schwere Verluste der Moskowiter. Sie-
niawa von den Verbündeten erobert und auch
dort der Uebergang über den San erzwungen.
7000 Mann und 8 Geschütze erbeutet. Nördlich
Sambor mehrere Höhenstellungen der Russen,
sowie einige hartnäckig verteidigte Ortschaften
erobert.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 19. Mai: Trocken
und vielfach heiter, Tageswärme weiter ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Seegefecht an der flandrischen Küste.

Brüssel, 17. Mai. (W.B.) Gestern nachmittag er-
schienen englische Seestreitkräfte vor der flandrischen
Küste. Deutsche Torpedoboote und Bewachungsfahrzeuge
sahen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Ar-
tilleriegefecht kam. Eines der deutschen Flugzeuge
warf während des Gefechtes auf einen feindlichen Zer-
störer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer
im hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

Das Kompromiß in der Steuerfrage.

Berlin, 17. Mai. Die Konferenz der einzelstaatlichen
Ministerpräsidenten und Finanzminister, die am Montag
und Dienstag in Berlin bei dem Reichskanzler und dem
Reichsschatzsekretär stattgefunden hat, hat sich tatsächlich
mit der Frage des in vertraulichen Beratungen bereits
besprochenen Steuerkompromisses befaßt. Einer
direkten, wenn auch einmaligen Reichsvermö-
genssteuer haben die einzelstaatlichen Regierungsver-
treter nicht zustimmen zu können geglaubt, aber in
ihrem Beschlusse, von dem der Reichsschatzsekretär in dem
heutigen Steuerauschuß andeutungsweise gesprochen hat,
findet sie den Wünschen des Reichstages, wie verlautet, doch
insofern entgegengekommen, als sie einer besonders kon-
struierten Art von Vermögensabgabe ihre Zu-
stimmung nicht versagen würden. Bei dieser Vermögens-
abgabe soll auch die Wertminderung, die durch
den Krieg eingetreten ist, Berücksichtigung finden.

Ueber die Minenprellungen und Gasangriffe an der Westfront

wird der „Frankf. Ztg.“ von ihrem Kriegsberichterstatter
Eugen Kalkschmidt geschrieben:

Großes Hauptquartier, 17. Mai. In Flandern und
im Artois, an der ganzen Front von Lille bis über Arras
hin aus ist ein lebhafter Minenkrieg im Gange.
Die Engländer benutzen die zunehmende Trockenheit des
Bodens, um durch ein systematisch vorgetriebenes Stollen-
system unsere Stellung zu untergraben. Natürlich wird
von unserer Seite nicht minder fleißig gegenminiert. Es
ist ein erbitterter Kampf unter der Erde, der hier Tag und
Nacht geführt wird, ohne daß der Gegner bisher seinen
Zweck erreicht hätte.

Bei den zahlreichen Sprengungen, die gestern
auf diesem Frontabschnitt stattfanden, konnten unsere
Leute nach heftigem Handgranatentkampf sämtliche Trich-
ter mit Ausnahme eines einzigen besetzen. Südwestlich
Arras hatten die Engländer gestern auch einen vergeb-
lichen Gasangriff unternommen. Es darf hervorgehoben
werden, daß alle diese Unternehmungen, die sowohl auf
der englischen wie auf der französischen Front von Zeit
zu Zeit eingeleitet werden, bisher fehlgeschlagen
sind. Von einem französischen Gasangriff der letzten
Wochen in der Nähe von Soissons berichtet mir ein
Zeuge: Der Angriff begann morgens um 4 Uhr. In Ab-
ständen von je einer halben Stunde wurden vier Wellen
des Gases abgelassen. Aber der Wind war etwas zu
stark, trieb die Wellen rasch vor sich her und ließ ihnen
keine Zeit, in die Gräben zu sinken. Das Gas war sehr
weit zu riechen, bis auf 8 Kilometer hinter der Front.
Der Rebel war zeitweilig so dicht, daß man keine Hand
vor den Augen sehen konnte. Jemand ein Schaden wurde
nicht angerichtet, und die Schutzmasken bewährten sich
ausgezeichnet. Nur wer das Anlegen der Maske unter-
lassen hatte, hatte vorübergehende Beschwerden.

Ein paar gefangene Franzosen, über den Zweck die-
ses Manövers befragt, meinten, die Deutschen sollten da-
durch abgeschreckt werden, ihrerseits einen Angriff zu ver-
suchen. Sie sollten die Franzosen für stärker und an-
griffslustiger halten, als sie in Wahrheit seien.

Protest gegen die englische Postverabreichung und Blockadepolitik.

Newport, 17. Mai. Versammlungen von Ire-
n geben überall die heftigste Entrüstung gegen England
kund. Dieser Umstand und der Einspruch mehrerer Zei-
tungen und Politiker gegen eine weitere Verschleppungs-
taktik bewegen Wilson dazu, gegen die Festhaltung von
Postsendungen durch England zu protestieren. Bald
wird er auch einen Protest gegen die englische Blocka-
depolitik richten.

Deutschlands Ruhm

Gedicht von Pastor Ferd. Zihler, Waukon Iowa in Nordamerika (ein geborener Herborner).

O Deutschland, Deutschland, du bist groß,
Und nicht an Land und Leuten bloß,
Rein, groß an Geist und Gaben.
Wie groß hast du in diesem Krieg
Dein Heer geführt von Sieg zu Sieg
Im Feld und Schützengraben.

O Deutschland, Deutschland, du bist stark,
Urwüchsig kräftig bis ins Mark
Sind alle deine Mannen.
Ein Volk von Helden seltener Art,
Ein Volk, wie Stahl und Eisen hart,
Das eine Welt kann bannen.

O Deutschland, Deutschland, du bist schön
Mit deinen Tälern, deinen Höhn,
In allen deinen Gauen.
Ein Wunderland, dem keines gleich,
Ein Wundervolk, an Schätzen reich,
An Mut und Gottvertrauen.

In Musik gesetzt für eine Singstimme mit Klavier, sowie für Männer- und Kinderchor von Peter v. Kothén, im eigenen Verlag erschienen.

Musikinstrumenten- und Musikalienverlag und -Handlung Barmen, Wertherstraße 55 (Fernsprecher Nr. 1208).

Als Verwundeter in Frankreich.

In der Art und Weise, wie ein Volk Kriegsgefangene und Verwundete behandelt, stellt es sich selbst ein Zeugnis über den Grad seiner Kultur aus. Frankreich als „Reiter der Zivilisation“ schneidet aber in dieser Hinsicht täglich ab. Wiederholt schon wurden Fälle über grausame Behandlung der in französische Hände gefallenen Verwundeten veröffentlicht. Die der „Kölnischen Zeitung“ vorliegende, nachstehende eidliche Aussage des im Wege des Kriegsgefangenen austausches nach Deutschland zurückgekehrten Unteroffiziers Korff bestätigt von neuem die durch planmäßige Verhöhnung erfolgte Verwundung der Franzosen.

7. Februar 1916. Gegenwärtig: Kriegsgerichtsrat Gruhn, Militärgerichtsschreiber, Referendar Klein.

Zur Sache: Am 6. September 1915 wurde ich bei Chalons verwundet und kam nach Reims ins Lazarett. Als unsere Truppen zurückgingen, blieb ich in Reims zurück, da ich infolge meiner Verwundung am linken Fuß nicht gehen konnte. Ich war durch einen Granatsplitter am linken Unterschenkel schwer verwundet worden. Am 13. September rückten die ersten Franzosen ein. Am 17. September wurden wir auf kleinen Karren in die Kathedrale gebracht, obwohl diese im Feuerbereich unserer schweren Artillerie lag. Ich bemerkte, daß die Geräusche, die um die Kathedrale angebracht waren, bereits am 17. September zu brennen angefangen haben. Ich bin überzeugt, daß die Türme der Kathedrale von den Franzosen als Beobachtungsstellen benutzt wurden, denn es standen unten Posten, durch welche die in den Türmen hinaufführenden Treppen abgesperrt wurden und die Treppen wurden vielfach von Militär begangen. Obwohl das Stroh, auf dem wir lagen, bereits am 18. zu brennen anfing, der ganze Raum mit Qualm erfüllt war, wurden wir erst am 20. aus der brennenden Kathedrale herausgeschafft, und dies auch nur auf Veranlassung eines französischen Priesters. Wir kamen in eine gegenüberliegende Buchdruckerei, die gleichfalls im Feuerbereich der schweren Artillerie lag. Wir waren in der Kathedrale etwa 180 Verwundete. Ob alle in die Buchdruckerei gekommen sind, weiß ich nicht. Nur ein einziger von uns wurde getragen, im übrigen mußten wir selbst, trotz unserer Verletzungen, hinüberkriechen. Hinter der dünnen Soldatenreihe, die den Weg freihielt, stand die Menge und warf nach uns mit Steinen und Knäueln.

Vorher in der Kathedrale habe ich gesehen, wie ein französischer Posten einem deutschen Offizier den Helm abnahm und damit ins Gesicht schlug. Stabsarzt Dr. B. wird wahrscheinlich den Namen des Offiziers angeben können. Wir wurden später in eine Scheune und dann in eine Schule unquartiert, und von dort am 26. September abends nach Epernay transportiert. In Epernay sah ich, wie ein Chauffeur dem schwer verwundeten St. v. S. das Knie auf die Brust setzte und ihm die Leibbinde abriß. Ferner sah ich, wie ein französischer Sanitätsfeldwebel dem Hauptmann Sch. das Geld abnahm, es sollen 120—150 Mark gewesen sein. Wir wurden dann weitertransportiert. Als unser Zug auf einem Bahnhof in der Nähe von Paris hielt, kamen Frauen in den Wagen und beschimpften unsere Offiziere. Auf einem anderen Bahnhof kam ein französischer Apotheker im Hauptmannstrange — er hatte grünen Sammetbesatz an der Mütze und am Ärmel und an der Mütze je drei goldene Treffen — und riß dem Leutnant v. S. trotz dessen Widersprüche ein Achselstück ab. Wir wurden bis nach Montauban transportiert. Zu essen bekamen wir den Tag über nur ein Stückchen Brot.

Alle die Einzelheiten, wie wir behandelt worden sind, lassen sich gar nicht wiedergeben. Bemerken möchte ich nur, daß wir in Epernay von der Bevölkerung mit Fäkalien getreten worden sind. Die Luftschächte an den Eisenbahnwagen haben sie vernagelt, sodaß keine frische Luft hereinkam. Abends wurden die Türen aufgerissen, sodaß die kalte Nachtluft hereinkam. Auf den Stationen wurde mit Steinen nach unseren Waggons geworfen und uns Schimpfworte zugerufen. Obwohl der Transport drei Tage und drei Nächte dauerte, wurde uns keine Gelegenheit gegeben, auszutreten. Wir mußten vielmehr so liegen bleiben. Zu essen bekamen wir den ganzen Tag über nur ein kleines Stückchen Brot. Im Lager von Montauban lagen wir bis zum 17. Dezember ohne Decken, und zwar auf etwas Stroh, welches auf die Pflastersteine gelegt war. Am 17. Dezember erhielten wir eine Decke und am 27. Januar eine

Britische mit Strohdecke. Das Essen war schlecht. Brot bekamen wir zur Genüge, dagegen mittags nur Wasser-suppe mit Reis, abends Kartoffeln mit etwas Pferdefleisch. Vielfach mußte das Fleisch von unseren Leuten, die es zubereiteten, zurückgeschickt werden, weil es schon schlecht war. Ich war dort bis zum 27. August, kam von dort nach Toulouse, und von da nach Lyon, worauf ich am 21. September nach Deutschland transportiert wurde.

gez. Theodor Korff.

Der Zeuge wurde vorschriftsmäßig beeidigt.

gez. Gruhn. gez. Klein.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Die Bekanntmachungen des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art, sowie Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art liegen in Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Einsichtnahme auf.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Regelung der Fleischversorgung.

Für diese Woche wird zur Regelung der Fleischversorgung folgendes bestimmt:

Jede Haushaltung erhält gegen Vorzeigung des Brotbuches 1 Pfund Fleisch. Das Fleisch kann bei den hiesigen Metzgern nach Wahl gekauft werden. Ohne Vorzeigung des Brotbuches darf der Metzger kein Fleisch verabfolgen. Die Entnahme von Fleisch muß von dem Metzger im Brotbuch bescheinigt werden. Der Fleischverkauf findet Samstag nachmittag von 2—5 Uhr statt. Zu anderen Zeiten dürfen die Metzger kein Fleisch verabfolgen. Gastwirtschaften erhalten auf Antrag besondere Fleischkarten. Der Antrag ist morgen vormittag zwischen 11 und 12 Uhr in Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu stellen.

Herborn, den 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Betrifft:

Ueberweisung von Zucker zum Einmachen von Kleinobst.

Seitens der Reichszuckerstelle werden in Kürze geringe Mengen Zucker zu Einmachzwecken und zwar für die Erhaltung und Verwertung von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren und Preiselbeeren) zur Verfügung gestellt. Um die Unterverteilung dieses Zuckers dem Bedarf entsprechend vornehmen zu können, werden diejenigen Haushaltungen, welche Zucker zu genannten Zwecken benötigen, ersucht, ihren Bedarf bis zum 22. d. Mts. bei den Ortsbehörden anzumelden. Diesen Bedarf bitte ich mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden geringen Mengen auf das unumgänglich nötige Maß zu beschränken und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß das Einmachen soweit als möglich ohne Zucker geschehen muß.

Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 15. Mai 1916.

Der königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen auf Zucker zum Einmachen werden während der Dienststunden in Zimmer Nr. 6 des Rathauses entgegengenommen. Die Anmeldung muß spätestens am 22. d. Mts. erfolgt sein.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

Die Oberförsterei Herborn

gibt grünes Futterlaub zur Selbstwerbung ab, auch trockenes aus 1915 ist noch billig zu haben. Nähere Auskunft durch die Hegemeister Lorenz, Rastén, Mänsch

Danksagung!

Für die ganz allgemeine, wohlthuende Teilnahme bei dem Heldentod unseres geliebten

Jonathan

sagen wir allen Freunden und Bekannten innigen Dank. Ihm ist wohl! Ihm ist entgegengebracht worden, was wir noch zu erringen haben.

Herborn, den 18. Mai 1916.

Familie Missionar Hanstein.

frachtbriefe

sind vorrätig bei

Emil Anding, Herborn.

Diejenigen Schweinebesitzer, welche sich Futterbezug beteiligen und ein oder mehrere Schweine mästen wollen, können sich nach bis spätestens mittag 12 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses in Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am Donnerstag den 18. d. Mts., abends 8 Uhr findet im „Rassauer Hof“ dahier ein

Vortrag

des Herrn Obst- und Weinbauinspektors Schell aus Heidenheim a. Rhein über das zeitgemäße „Das Einmachen des Obstes ohne und mit wenig Zucker“.

Auf diesen Vortrag mache ich aufmerksam und fehle ich den Besuch desselben dringend.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Höchstpreise für Schweinefleisch

Gemäß § 7, Ziffer 1 und 2 der Bekanntmachung Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtkörper und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Preise von Preisprüfungsstellen und die Versorgung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) in der Fassung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 720) nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Distrikt gendes bestimmt:

§ 1. Der Preis für 1 Pfund bester Ware der Abgabe an den Verbraucher auch beim Verkauf außerhalb die nachstehend genannten Beträge nicht steigen:

a. Schweinefleisch frisch und gefalzen
Schweinefleisch

ger. Speck und Bierspeck

Bei dem Verkauf vorstehender Fleischsorten sind besondere Beilagen nicht zugewogen werden.

b. Schmalz, frisch

Schmalz, ausgelassen

Wurstfett

Leber- und Blutwurst

Fleischwurst und Schwarzwurst

geräucherter Mettwurst

Roslschinken

§ 2. Ein Drittel des Schweines ist zu Wurst zu arbeiten, zwei Drittel des Schweines sind in frischer Form zu verkaufen.

§ 3. Für Feinkost und Dauerware werden die Preise nicht festgesetzt. Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hergestellte Feinkost und Dauerware unter Einhaltung folgender Bedingungen zu verkaufen:

Es muß der Name des Herstellungsortes, des Herstellers oder seiner eingetragenen Marke durch Marken oder Ursprungszeugnisse an der Verpackung zu ihrem vollen Verkauf erkennbar sein. Die Waren sind verpflichtet, bevor sie diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband Hersteller, Hersteller, Menge und Gefühlspreis nachzuweisen, in dem Ausficht genommenen Verkaufspreis anzugeben. diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er vom Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkauf begonnen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften § 1 werden gemäß § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25), vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) und 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Bei fahrlässigen Zuwiderhandlungen gegen die Nummern 2 des § 6 des Höchstpreisgesetzes ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, den der Höchstpreis überschritten worden ist oder die Fälligkeit der Nummer 2 überschritten werden sollte. Steigt der Mindestbetrag 10 000 Mark, so ist auf die Erkenntnis. Im Falle mildernder Umstände kann die Strafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages herabgesetzt werden.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Urteilsurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden gemäß § 13 der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 99) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Dillenburg, den 14. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
J. B. Daniels.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Befolgung empfohlen.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Geflügel-Zucht-Verein Herborn.

Freitag, den 19. d. Mts.,
abends 9 Uhr: Versamm-
lung im Hotel Magna.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten Herborn.

Donnerstag, den 18. d. Mts.,
abends 8 Uhr: Kriegsbefund-
Küche. (Es wird mit einem
kurz gehalten.)